

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884**

13.6.1884 (No. 10)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994333)

# Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“  
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-  
und Festtage.

Redaction: Haarenstraße 55.  
Expedition: Mottenstraße 1.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Bestell-  
geld 2 M. Inseratenpreis für die Petitzeile 10 S.,  
von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

N<sup>o</sup> 10.

Freitag, den 13. Juni

1884.

## Politische Uebersicht.

Die Entscheidung über den Innungsantrag Ackermann ist eine von den Abstimmungen, bei denen der Zufall in ausschlaggebender Weise mitgewirkt hat. Die Zusammenfügung des Reichstags ist keineswegs eine derartige, daß dieses Ergebnis mit Nothwendigkeit eintreten mußte und vorherzusehen war. Man konnte bis zuletzt zweifelhaft sein, wie die Entscheidung ausfallen würde. Es war allerdings vorher schon auf die großen Anstrengungen der Conservativen und des Centrums, ihre Parteigenossen vollzählig herbeizurufen, hingewiesen und die entsprechende Mahnung an die Liberalen gerichtet worden. Die dringenden Auforderungen sind leider von den ersteren besser als von den letzteren beherzigt worden. Bekanntlich ist derselbe Antrag am 31. Januar 1883 mit 170 gegen 148 Stimmen abgelehnt, jetzt ist mit 157 gegen 144 Stimmen das entgegengesetzte Resultat erzielt worden; die linke Seite hat also 26 Stimmen weniger, die rechte 9 mehr aufzubieten vermocht. Von den Freiconservativen stimmten im vorigen Jahr 7 gegen den Antrag, jetzt 5. Das unerfreuliche Ergebnis ist allein der mangelhafteren Besetzung auf der linken Seite zuzuschreiben. Man kann daraus die Hoffnung schöpfen, daß das Resultat bei der dritten Lesung noch umgestoßen wird. Die Wiederaufhebung des Beschlusses ist um so wichtiger, als nach aller Voraussicht der Bundesrath dem Ackermann-Windthorst'schen Antrag zustimmen und ihm damit Gesekraft verleihen wird. Der Vertreter des Bundesraths bezog sich auf die in der Vorlage zum Innungsgesetz von 1881 eingenommene Haltung, über welche Grenze hinaus er ein Entgegenkommen der Regierung gegen zünftlerische Forderungen allerdings nicht glauben in Aussicht stellen zu können. In jener Vorlage befand sich aber bekanntlich der jetzige Antrag Ackermann als Regierungsvorschlag. Die Zustimmung des Bundesraths zu dem betreffenden Beschluß des Reichstages, falls er in dritter Lesung aufrecht erhalten wird, ist also im hohen Grade wahrscheinlich.

Der freundliche Empfang, welcher der Transvaal-Deputation in Berlin zu Theil wurde, ist der Aufmerksamkeit der englischen Presse nicht

entgangen. Die „Morning Post“ erblickt darin ein bedeutungsvolles und wichtiges Zeichen der Zeit und sagt weiter: „Der Wunsch der Deutschen, Colonien zu besitzen, hat an Intensität während der letzten Jahre bedeutend zugenommen. Wenn einige Tausend der Auswanderer, die jährlich aus Deutschland auschwärmen, ihre Schritte statt nach Nordamerika, nach Südafrika lenken würden, so erhielte das weite Feld der holländischen Ansiedlungen bald eine mächtige Verstärkung des Boer-Elements. Die Deutschen sind nicht frei von der Sucht nach einem afrikanischen Colonialbesitz. Die Angra-Bequena-Frage ist, so sehr dies Lord Grauville auch wünschen mag, noch nicht erledigt, und Fürst Bismarck ist anscheinend nicht gewillt, die Ansprüche Deutschlands auf diesen Küstenstrich aufzugeben. Er hat dies offiziell erklärt und die von ihm angedeutete Politik hat den enthusiastischen Beifall der ganzen deutschen Nation gefunden. Eine deutsche Colonie in Angra-Bequena, die über einen mächtigen Landstrich gebietet, kann unsere Colonien sehr bald von Nord- und Centralafrika abschneiden. Wer weiß, was der nächste Schritt sein wird, und was geschieht, wenn die Deutschen den „stammverwandten“ Boern die Hand reichen?“

An demselben Tage, an welchem Dilke auf einem Banket des liberalen Vereins in Marylebone betont, daß die in dem bekannten Artikel der „Fortnightly-Review“ ausgedrückten Anschauungen von denen der Regierung ebenso weit entfernt seien wie von denen Lord Salisbury's, bespricht auch die „Times“ die Beziehungen Englands zu den fremden Mächten. In dem das Blatt die große Bedeutung einer wohlwollenden Haltung Frankreichs würdigt, hebt es hervor, daß deshalb England doch nicht jede Forderung Frankreichs bewilligen könne. Obgleich der Empfang der Transvaal-Deputation in Berlin sehr charakteristisch für die Stimmung Deutschlands gegenüber England sei, liege doch kein Grund vor anzunehmen, daß Bismarck durch ein unfreundliches Gefühl gegen England geleitet werde.

Die Angra Bequenafrage fängt nunmehr an, auch die Capcolonie ernstlich zu beschäftigen. Wie dem Neuter'schen Bureau aus Capstadt via Plymouth unterm 21. Mai gemeldet wird, hat sich die Colonialregierung entschieden gegen jede

fremde Ansiedlung an der Westküste von Afrika zwischen der Capcolonie und den portugiesischen Besitzungen, namentlich aber gegen die Errichtung einer deutschen „Strafcolonie“ (!) ausgesprochen. „Der Premierminister“, sagt die Depesche weiter, „hat erklärt, daß die Politik des neuen Cabinets jede Abtretung von Colonialgebiet für unzulässig errachte, da es hoch an der Zeit sei, daß die Colonialregierung die Controle der Angelegenheiten der Eingeborenen in ihre eigene Hand nehme, ohne sich weiter die Einnischung der Reichsregierung in London zu erbitten.“

Die Nachrichten über das Schicksal von Berber widersprechen sich noch immer; es gewinnt jedoch von Tag zu Tag an Wahrscheinlichkeit, daß die Stadt bereits in den Händen der Aufständischen ist. Nach einer Meldung des Major Ritschener soll Berber in den ersten Tagen dieses Monats überfallen und fast die ganze Garnison niedergemetzelt worden sein. Dem gegenüber behauptet ein am 9. d. in Suakin eingetroffener Bote, welcher Berber am 3. d. verlassen hatte, es herrsche dort keine besondere Gefahr.

Ueber die Art und Weise, wie Frankreich in Madagascar vorgehen müsse, hat sich in den letzten Tagen Admiral Galiber, der frühere Befehlshaber des französischen Geschwaders im Indischen Ocean, dem Ausschuss zur Prüfung der Creditvorlage für Madagascar gegenüber geäußert. Galiber hat im allgemeinen erklärt, daß es nicht rathsam sei, wenigstens für den Augenblick, in das Innere der Insel, nach Tananariva vorzudringen; es genüge, einige Punkte an der Küste zu besetzen und verschiedene andere eng zu blockiren, und um diese Punkte herum die Bevölkerung, welche mit den Hovas verfeindet ist, zu gruppiren. Vor allen Dingen dürfe man sich nicht übereilen; man müsse mit den Hovas, die man mit Unrecht für ein civilisirtes Volk ansehe, nicht unterhandeln. Man müsse sich bemühen, sie zur Ueberzeugung zu bringen, daß Frankreich entschlossen sei, seine Rechte geltend zu machen, dann würden sie schon nachgeben. Admiral Galiber ist der Meinung, daß die Streitkräfte, worüber Admiral Miot nächstens wird verfügen können, zu dem Zwecke hinreichend seien.

## Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

Drittes Capitel.

Das alte Fräulein.

Wenige Wochen waren erst seit dem Tode des alten Freiherrn von Birkenweiler und seines Sohnes dahingegangen und schon hatte es in dem Schlosse den Anschein, als ob nichts geschehen sei. Manches war ja auch gewiß besser geworden. Der alte Herr hatte mit seinen Schmerzen und beinahe noch mehr mit seiner Ungebild seine Umgebung nicht wenig gequält und durch den eingetretenen Tod desselben war der Dienerschaft manche Erleichterung geworden. Große Liebe aber hatte er im Leben nicht genossen, denn er war ein stolzer Mann, ein Charakter, dem es niemals gelungen war, seinen Untergebenen Vertrauen einzusößen, auf dessen Hilfe und Beistand kein Mensch hätte rechnen können, obschon es in höchstem Grade ungerecht gewesen wäre, ihn hartherzig zu nennen.

So war keine Lücke entstanden und noch weniger hätte sie durch Paul von Birkenweiler, der nun schon viele Jahre vom Elternhause entfernt war, hervorgerufen werden können. Hätte man nicht die Freiherrin in schwarzen Gewändern einhergehen sehen, Niemand würde noch etwas davon bemerkt haben, wiewohl ein tragisches Familienereigniß hier vor Kurzem stattgefunden. Und doch konnte es einem schärfer blickenden Auge nicht verborgen bleiben, daß entweder der Tod des Freiherrn

oder derjenige seines Sohnes einen großen Umschwung in dem persönlichen Verhältnis des jungen Freiherrn zu seiner Gemahlin hervorgerufen hatte. Die Freiherrin hatte scheinbar am meisten gelitten. Das schöne, gleichmäßige, ewig lächelnde Gesicht machte nicht mehr so sehr den Eindruck vollkommener Befriedigung, sondern die dunklen, geschweiften Brauen waren nur zu häufig drohend zusammengezogen und die reine Stirn mit Wolken des Unmuthes bedeckt.

Gegen ihren Gatten zeigte sich die Freiherrin auffallend kühl und zurückhaltend, ja sie vermied es, mit ihm zusammenzukommen. In der ersten Zeit hatte es Franz wohl kaum bemerkt, das furchtbare Familienereigniß erschütterte ihn tief, umso mehr, weil er sich nicht frei von Schuld fühlte. Die Zusammenkunft mit der Gattin seines verstorbenen Bruders hatte dieses Schuldbewußtsein verstärkt und der Gedanke an die unglückliche Frau verfolgte ihn unablässig. Aber er war zu schwach, ein begangenes Unrecht zu sühnen, was nur zum Theil dadurch geschehen konnte, daß er die Hälfte des Vermögens opferte, das der alte Freiherr hinterlassen.

Die Testamentsöffnung hätte überhaupt alle Skrupel beseitigen können — Paul von Birkenweiler, seine Frau und etwaige Kinder und sonstige Rechtsnachfolger waren vollständig enterbt. Das mütterliche Vermögen, allerdings nur sehr unbedeutend, war ihm seinerseits ausbezahlt, und aus den hinterlassenen Papieren des alten Freiherrn ging außerdem noch deutlich hervor, daß er

den ungerathenen Sohn, wenigstens während der letzten zwei Jahre nicht unerheblich unterstützt hatte. Die Thatfache an und für sich war nicht angenehm, weil sie doch auf eine Sinnesänderung des alten Freiherrn schließen ließ, die dem Bruder ein Beweis hätte sein sollen, daß der Vater wohl ein anderes Testament gemacht haben würde, wenn ihn der Tod nicht früher, als erwartet, abgerufen hätte.

Es wurde auch viel gefragt, manches gesprochen. Benachbarte Gutsbesitzer, mit welchen man früher in Verkehr gestanden, zeigten sich auffallend zurückhaltend, Franz von Birkenweiler war es nicht entgangen, daß man Blicke mit einander gewechselt hatte, die sich sehr verschiedenartig deuten ließen. Ein unruhiges Gewissen macht argwöhnisch und empfindlich und so kam es, daß der Freiherr sich zurückziehen begann.

Es lastete wie ein Alp auf seinem Herzen und wenn er theilweise hätte gut machen können, was an seinem Bruder verschuldet war, würde er gewiß keinen Anstand genommen haben, es zu thun. Hier aber gab es nur ein „entweder — oder“, und darum mußte Alles unberührt bleiben.

Seine Gemahlin hatte nichts davon erfahren, daß die Gattin Paul's bei ihm gewesen war. Nicht weil er fürchtete, sie geneigt zu sehen, die erschlichenen Rechte preiszugeben, als vielmehr, weil er glaubte, daß sie ihn mit Vorwürfen überschütten könne, daß er der „Commodiantin“ eine Unterredung gewährt. Aus diesem Grunde auch hatte er dem Neffen seiner Gemahlin,

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 12. Juni. Der Kaiser wird sich morgen nach Ems begeben. Wie dem „S. C.“ berichtet wird, soll in nächster Zeit zwischen dem Kaiser, dem König und der Königin von Dänemark, dem König von Griechenland und dem Prinzen und der Prinzessin von Wales eine Zusammenkunft in Wiesbaden stattfinden. Nach Beendigung der Cur in Ems wird sich Se. Majestät, wie alljährlich, zu kurzem Aufenthalt nach der Insel Mainau und von dort nach Gastein begeben, von wo er im August zur Abhaltung der Manöver nach Berlin bezw. Babelsberg zurückkehren wird.

Die Meldung von der bevorstehenden Verlobung des Prinzen Wilhelm von Württemberg mit der Prinzessin Beatrice, jüngsten Tochter der Königin von England, wird von englischen Blättern als eine abgeschmackte Erfindung bezeichnet.

In Abgeordnetenkreisen hält man daran fest, daß die Reichstagsarbeiten nicht bis über die erste Julinöche hinaus dauern werden. Die Verathungen über das Unfallversicherungsgesetz sollen dadurch gefördert werden, daß, soweit es thunlich ist, Abendigungen stattfinden.

Am 29. Juni wird in Darmstadt eine allgemeine Versammlung der hessischen national-liberalen Partei abgehalten werden.

Nach einer Kabelmeldung aus Washington hat der deutsche Gesandte Hr. v. Eisenbecher dem Präsidenten Arthur am Mittwoch sein Abberufungsschreiben überreicht.

Ein Nachweis der Kreis- und Localschulinspectoren in Preußen ergibt, daß im Ganzen 181 weltliche (ständige) Kreisinspectoren, 720 geistliche (im Nebenamte) sowie 1270 weltliche und 9668 geistliche Localschulinspectoren vorhanden sind, und zwar dem Bekenntnisse nach 69 evangelische, 112 katholische weltliche Kreisinspectoren, zusammen 181, sodann 631 evangelische und 88 katholische geistliche Kreisinspectoren, zusammen 720, endlich 581 evangelische und 689 katholische, zusammen 1270 Localschulinspectoren.

**Hannover**, 12. Juni. Der Regierungs-Assessor z. D. Freiherr v. Hammerstein auf Lortzen im Kreise Bersenbrück ist zum Amtshauptmann ernannt worden. Demselben sind die Functionen als Kreisamtspräsident für den Kreis Bersenbrück übertragen worden.

## Ausland.

**Frankreich**, Paris, 12. Juni. Die Deputirtenkammer setzte heute die Verathung über das Recrutirungsgesetz fort. Bei dem Amendement Durand in betreff der Einberufungsfristen sprach Mezieres (Mitglied der französischen Akademie) gegen die dreijährige Dienstzeit, weil ein

Arthur, verboten, etwas über jene Frau der Tante gegenüber zu äußern.

Die Freiherrin aber hatte der einsamen Frau oft genug gedacht, nicht mit Gefühlen des Mitleids oder Bedauerns, sondern voll Schadenfreude und Haß. Es gewährte ihr gleichsam Trost, daß die Frau, die ihr die Liebe eines Mannes geraubt, dem anzugehören sie als ein stolzes Glüd betrachtet haben würde, vergebens die Heimkehr ihres Gatten erwartet habe und nun verlassen seinen Verlust beklage. Sie hatte Marianne festog einmal in ihrem Leben gesehen und es war ihr unbegreiflich, wie ein Mann dieselbe ihr vorziehen könne, aber die Züge der ehemaligen Schauspielerin waren ihr unauslöschlich eingepägt. Und so sah sie oft in Gedanken verloren, sich die Züge der beklagenswerthen Frau vergegenwärtigend. Wie blaß und vergrämt mochten sie jetzt sein!

Die ersten Frühlingsstürme umbrausten die Zinnen des Schlosses und sprengten des Winters starre Fesseln. Die Eisblumen verschwanden von den Fenstern und der Schnee schmolz so rasch, daß das Wasser thalwärts jagte und der Fluß aus seinen Ufern trat, alle tiefer gelegenen Länder überschwemmend. Oben vom Schlosse aus gewährten die überschwemmten Wiesen und darüber ein blauer Himmel, von welchem die Sonne hell herniederstrahlte, einen prächtigen Anblick, und selbst das Gesicht der Freiherrin, welche an einem der Fenster stand und die weite Fläche überschaute, bliete nicht so finster wie gewöhnlich.

Da bewegte sich eine schwerfällige Kutsche langsam den Berg hinan auf dem Wege, der zum Schlosse führte.

so langer Aufenthalt in der Caserne alles mit sich bringen würde, was dem „intellectuellen Frankreich“ schädlich sei: Redner werde seinen Namen nicht mit einem Gesetze in Verbindung bringen, welches ein Werk des Niederganges für das Vaterland sein würde. Nachdem mehrere Abänderungsanträge verworfen worden, wurde die Verhandlung auf Sonnabend verschoben.

Admiral Lespès meldet, daß er von Peking an Bord zurückgekehrt sei; während seines Aufenthalts in Peking habe er einem Essen, das von Tsung-li-Yamen der französischen Gesandtschaft, und einem zweiten, das von Loang gegeben wurde, beigewohnt. Wie diese Thatsache beweise, seien bis jetzt die Beziehungen zwischen beiden Ländern die herzlichsten. Patenotre hat Gütig gestern verlassen und sich nach Hanoi eingeschifft; von da wird er nach Schanghai fahren, um dort die Weisungen der französischen Regierung zu erwarten.

**Italien**, Rom, 12. Juni. Der „Osservatore Romano“ schreibt: Wir wissen, daß in den letzten Tagen in Italien und auswärts eifrig Schritte gethan wurden, um für ein in London unter dem Titel „Association Universal Limited“ zu gründendes finanzielles Unternehmen Actionäre zu werben, das hochreligiöse Zwecke verfolgen und wozu der Vatican seine Zustimmung gegeben haben soll. Ebenso wissen wir, daß Lotterieloose, angeblich von Advocaten vom päpstlichen Stuhle, circuliren, wozu der Vatican gleichfalls seine Zustimmung gegeben hätte. Der päpstliche Stuhl erklärt nun, daß er diesen Speculationen absolut fernstehe, und daß er Niemandem weder seine Zustimmung noch eine diesbezügliche Empfehlung gegeben habe.

Genua, 12. Juni. In der letzten Nacht explodirten zwei Dynamitpatronen vor der Empfangskirche und eine dritte neben der Kathedrale San Lorenzo. Der Schaden ist unbedeutend, Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

**England**, London, 12. Juni. Die „Daily News“ wollen wissen, daß die englischen Truppen bis zum 1. Januar 1888 in Aegypten bleiben würden, falls nicht inzwischen nach dem Ermessen der englischen Regierung die Regierung des Khedive festen Fuß gefast haben sollte. Nach dem erwähnten Zeitpunkte werde der Abzug der englischen Truppen aus Aegypten nur mit einstimmiger Genehmigung der Mächte erfolgen. Die Besetzung Aegyptens werde indeß am 1. Januar 1888 noch nicht aufgehoben werden, wenn die englische Regierung mit Zustimmung auch nur einer europäischen Macht die Fortsetzung derselben wünsche.

Bei dem gestrigen Jahresbanket des liberalen Vereins in Marylebone erklärte der Präsident des Local Government Board, Dilke, die in dem bekannten Artikel der „Fortnightly Review“ aus

In demselben Augenblick, als die Freiherrin das Gefährt bemerkte, war auch das Lächeln von ihrem Antlitz verschwunden und auf ihrer Stirn drohte eine unheimliche Wolke, während ihre Lippen sich fest zusammenzuzammen, nachdem ihnen unwillkürlich ein Ausruf des Zornes entströmte. Mit einer ungeduldigen Bewegung wandte sie sich von dem Fenster ab und begann mit raschen Schritten in dem Gemache auf und abzuwandern, bis der Eintritt der Kammerfrau sie aus ihrem Sinnen aufschreckte. Letztere schien ganz verstört.

„Gnädige Frau — es ist Besuch angekommen,“ stammelte sie, in höchsten Grade verwirrt.

„Besuch? entgegnete die Freiherrin, indem sie sich den Schein höchster Verwunderung gab.

„Gnädige Frau — das alte Fräulein — von Birkenweiler.“

„Ah!“ machte die Freiherrin.

„Das alte Fräulein wünschen die gnädige Frau zu sprechen.“

„Nicht? Unmöglich! Melden Sie dem Freiherrn den Besuch.“

„Der gnädige Herr sind nicht daheim.“

„Was kümmert das mich?“ fuhr die Freiherrin gereizt auf. „So mag sie warten bis er kommt. Ich habe nichts mit ihr zu schaffen.“

„Ich möchte dennoch bitten, mir einen Augenblick Gehör zu schenken,“ sagte plötzlich eine sonore Stimme von der Thür her, und unter den schweren seidnen Vorhängen stand eine wunderliche kleine Gestalt, noch jeltamer durch die Umrahmung von rother Seide erscheinend.

gedrückten Anschauungen seien von den Ansichten der Regierung ebensoweit entfernt, als von denjenigen Lord Salisbury's.

**Niederland**, Brüssel, 12. Juni. Der „Moniteur Belge“ meldet: Alle Minister überreichten dem Könige gestern ihre Entlassung. — Gestern Abend zogen Volksmassen unter Singen und Schreien durch die Hauptstraßen, wobei wiederholt Schlägereien stattfanden. In einer katholischen Buchhandlung zerschlug ein Bolshausen die Fenster Scheiben, riß die Fensterladen herunter und drang in das Haus ein, wo es verschiedene Gegenstände demolirte. Fünf Personen wurden verhaftet; die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

**Rußland**, Petersburg, 12. Juni. Der dänische Gesandte, General v. Riger, wurde gestern von dem Kaiser zur Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens empfangen und demnächst auch dem Thronfolger vorgestellt. — Einer Meldung aus Tashkent zufolge sind im Bezirk Samarland 5800 Menschen zur Bewältigung der Heuschreckenschwärme aufgeboden.

**Amerika**, Newyork, 11. Juni. Tilden lehnte die Präsidentschaftscandidatur aus materiellen Gründen ab, welche ihm die angemessene Erfüllung der mit dem Präsidentschaftsposten verbundenen Pflichten nicht ermöglichen.

## Aus dem Großherzogthum.

**Oldenburg**, 13. Juni. Gegewärtig ist man mit der Herstellung von Gerüsten am Lambertikirchthum zum Zweck der trigonometrischen Landesvermessung beschäftigt.

Vom 1. Juli ab soll, einer Anordnung des Reichspostamts zufolge, das für unanbringliche Pakete und Werthbriefe vorgeschriebene Verfahren der Unbestellbarkeitsmeldungen auch auf solche bei Postanstalten des Reichspostgebiets eingelieferte Postanweisungen Anwendung finden, welche am Bestimmungsorte wegen ungenauer oder unvollständiger Bezeichnung des Empfängers unbestellbar werden. Die in den Ausführungsbestimmungen der Postordnung enthaltene Vorschrift, wonach Postanweisungen, welche wegen ungenauer Aufschrift nicht bestellt werden können, nach dem Abgangsorte ohne Weiteres zurückzusenden sind, kommt von demselben Zeitpunkte ab in Wegfall.

Mit dem Beginn der Badesaison wird auch die Dampfschiffahrtsgesellschaft (Theodor Notholl & Co. in Bremen) am 15. d. M. die Dampfschiffahrt von Leer nach den Nordsee-Inseln Norderney und Borkum und zurück wieder eröffnen. Im Anschluß an die Morgens in Leer eintreffenden Eisenbahnzüge fahren von dem bezeichneten Tage ab täglich mit Ausnahme der Sonntage die beiden Post- und Passagier-Dampfer „Victoria“, Cpt. Sap, und „Leda“, Cpt. Meyerhoff; ersterer faßt 280, letzterer 340 Passagiere. Die Abfahrt nach Norderney erfolgt von Leer täglich, unabhängig von Ebbe und Fluth, um 11 Uhr Vormittags, die Rückfahrt von Norderney nach Leer in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli täglich 5 Uhr Nachmittags, vom 17. Juli ab täglich 6 Uhr Morgens; die Abfahrt von Leer nach Borkum 11 1/2 Uhr Vormittags, von Borkum nach Leer bis 15. Juli täglich 4 Uhr Nachmittags, vom 17. Juli ab 5 1/2 Uhr Vormittags. Die Fahrt nach Norderney oder zurück dauert 4 1/2 — 5 Stunden, diejenige nach Borkum oder zurück 3 1/2 — 4 Stunden. Der Preis für Erwachsene beträgt auf beiden Touren 8 Mk., Retourbillets 12 Mk., für Kinder bis zu 10 Jahren und Diensthoten 5 Mk., Retourbillets 9 Mk. Die Retourbillets sind gültig für die Dauer der Saison. Billets sind sowohl in Leer in der Warte-halle am Straude als auch an allen Hauptstationen der großherzoglichen Eisenbahn zu haben. — Außerdem können auf allen Wattfahrten nach und von Norderney Passagiere nach und von der Insel Juist befördert werden; dieselben müssen sich jedoch vorher bei der Agentur der Gesellschaft (Herm. Ruffell in Leer) anmelden, damit das Juister Fährboot bereit liegt. Der Fahrpreis nach Juist beträgt für Erwachsene 8 Mk., für Kinder 5 Mk.; (Fährgeld 1 — 1 1/2 Mk. extra).

**Westerstede**, 12. Juni. In heutiger Sitzung des Amtraths wurden zunächst die neugewählten Mitglieder verpflichtet und sodann zur Ergänzung des Amtraths, sowie als Vorsitzender des Amtraths, bezw. dessen Stellvertreter gewählt: die Gemeindevorsteher Thalen-Westerstede und Feldhus-Zwischenahn. Zu Mitgliedern der Erfagcommission wurden bestimmt: Proprietär Hobbie-Westerstede, J. B. Roggemann-Zwischenahn, Sil. Delger-Nordloh und Kaufmann

Setze-Gewehr. Zwei jungen Schmieden in Ede-  
wecht wurden Beihilfe zum Besuch der Hufbeschlag-  
schule bewilligt. Ferner wurde der Voranschlag der  
Amtsverbandskasse, wie er vom Amtsvorstand aufge-  
stellt, genehmigt, jedoch mußten wegen des Zuschusses  
zur Arbeitercolonie Dauelsberg die betr. Positionen  
um 1500  $\text{Mk}$ . erhöht werden. Zu Momenten der Rech-  
nung für die Amtsverbandskasse wurden gewählt:  
Färber Wallrichs und Kupferschmied Ahrens.  
Sodann wurde die Erstattung einiger Auslagen  
für Geistesranke und Landarme bewilligt. Schließ-  
lich machte der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann  
Bropping noch verschiedene Mittheilungen und  
erörterte auch noch einige Bestimmungen über  
die Krankenversicherung der Arbeiter. Die Ver-  
sammlung schien der Ansicht hinzuneigen, daß  
nicht der Amtsverband, sondern jede Gemeinde  
für sich die Sache übernehmen möge.

**Brake, 11. Juni.** Am 29. Juni wird die  
Segelregatta des Oldenburger Segel-  
und Ruderclubs stattfinden und zwar in zwei  
Abtheilungen. I. Abtheilung: Segeln um den  
Ehrenpreis des Protectors des Vereins, des Erb-  
großherzogs von Oldenburg (ein silbernes Trink-  
horn mit Fuß im Werthe von 500  $\text{Mk}$ ). Theil-  
nehmen können deutsche Lustfahrzeuge jeder Größe,  
welche einem deutschen Segelclub angehören und  
von einem Mitgliede eines solchen Clubs geführt  
werden. Bei größerer Betheiligung stehen weitere  
Preise des Vereins in Aussicht. Segelbahn ist  
von Brake abwärts bis zur Deviationsboje bei  
Geestemünde und zurück; Nennungsbeschuß 20. Juni.  
Nachmeldungen werden aus besonderen Gründen  
nach Entscheidung des Protectors zugelassen.  
Zeitvergütung nach der Vergütungstabelle des  
Nordd. Regatta-Vereins; Berechnung des Raum-  
gehaltes nach dem vereinfachten Säckow'schen  
Verfahren. II. Abtheilung. Erster Preis für  
alle Classen ein Geschenk der Erbgroßherzogin  
von Oldenburg (ein silberner Pocal im Werth  
von 300  $\text{Mk}$ ). Fernere Preise des Vereins wer-  
den für die einzelnen Classen festgesetzt. Gese-  
gelt wird in 6 Classen. Die erste Classe sind Kiel-  
und Schwertböte über 8 Meter lang, zweite Classe  
solche von 6 bis 8 Meter, dritte Classe solche  
von 5 bis 6 Meter, vierte Classe solche bis  
5 Meter, fünfte Classe solche mit Breite  $\frac{2}{10}$  ihrer  
Länge und als sechste Classe Flachböte oder  
Dielenchiffe; darüber bleiben die näheren Be-  
stimmungen vorbehalten. Die Segelbahn für  
diese Abtheilung ist von Brake abwärts bis zu  
einem Zielboot bei Nordenhamm und zurück.  
Nennungsbeschuß 24. Juni. Es findet fliegender  
Start statt. Anmeldungen werden vom Vorstande  
entgegenommen, welcher auch jederzeit weitere  
Auskunft gern ertheilt. Des Fahrwassers Kun-  
dige und Hilfsleute werden auf rechtzeitig aus-  
gesprochenen Wunsch vom Vorstande engagirt.  
(W.-Z.)

— Unser Brakeer  $\Delta$ -Correspondent theilt uns  
über die Segelregatta nach folgendes mit:  
Die am Sonntage, den 29. Juni hier stattfin-  
dende Segelregatta wird alle ihre Vorgängerinnen  
ganz wesentlich übertreffen. Ein ganz besonderes  
Interesse werden die aus Hamburg hier eintref-  
fenden Lustfahrzeuge gewähren. Unter der Leitung  
geschickter Führer werden mehrere dieser Nachts  
sich an der Regatta betheiligen. Der hohe Pro-  
tector des Oldenburger Segel- und Ruderclubs,  
S. K. H. der Erbgroßherzog hat, wie in früheren  
Jahren, auch dies Mal einen Ehrenpreis ge-  
stiftet, der einen Werth von ca. 500  $\text{Mk}$ . hat.  
Außerdem hat die hohe Gemahlin des Protectors,  
J. K. H. die Erbgroßherzogin einen Preis im  
Werthe von ca. 300 Mark zur Verfügung gestellt.  
Die Concurrrenzstrecke für die um den Ehrenpreis  
S. K. H. des Erbgroßherzogs segelnden Schiffe  
geht bis Geestemünde und zurück, für die übrigen  
bis Nordenhamm und zurück. Für die aus-  
wärtigen Besucher der Regatta ist ein Extrazug  
von Hude und zurück eingelegt, der eine Stunde  
vor Beginn des Wettsegelns hier eintrifft und  
des Abends eine bequeme rechtzeitige Rückkehr  
ermöglicht.

**Sommerfest, 9. Juni.** In der Gegend  
von Minfen wurde eine Kiste mit Geld und  
anderen Sachen an den Strand geschlagen und  
vom Finder an die betr. Behörde abgeliefert.

## Städtische Einkommensteuerschätzung.

**± Oldenburg, 12. Juni.** Neuerdings haben  
die Schätzungen zur Einkommensteuer der Stadt  
Oldenburg und damit die alljährlich wiederkeh-  
renden Klagen begonnen, daß das Schätzungs-  
geschäft eine zu lange Zeit in Anspruch nähme,  
dadurch die Ordnung des städtischen Haushalts  
gefährde, und ferner, daß das Ehrenamt der  
Mitglieder der Schätzungscommission namentlich  
für solche Leute, welche nicht in der Lage sind,  
über freie Nachmittage zu verfügen, ein zu lästiges  
sei, da die Commission Monate lang Woche für  
Woche 3 mal 3 Stunden zu arbeiten habe.

Um diesen gewiß berechtigten Klagen abzuhelfen,  
ist der Vorschlag gemacht worden, die Stadt in  
zwei Schätzungsbezirke zu theilen und für jeden  
Bezirk einen besonderen Ausschuß zu bilden.  
Diesem Vorschlag ist entgegengehalten, daß da-  
durch die Einheitlichkeit der Schätzung gefährdet  
werde, was mit Rücksicht auf die nach der Ein-  
kommensteuer innerhalb der Gemeinde nach gleichem  
Procentfusse über alle Steuerpflichtige umzulegenden  
Gemeindesteuern die Gefahr ungleichmäßiger und  
ungerecht vertheilter Belastung der Steuerpflich-  
tigen involvire; innerhalb eines Amtsbezirks  
arbeiteten ja auch zwar verschiedene Com-  
missionen, theilweise sogar mit verschiedenen Vor-  
sitzenden; die Ungleichheit der Schätzung zwischen  
den einzelnen Gemeinden könne hier aber nur  
die relativ weniger bedeutenden Staatssteuern  
betreffen und deshalb dürfe man zur Begründung  
der Möglichkeit der Theilung der Stadt nicht sich  
auf die Amtsbezirke und deren Theilung berufen.

Die Gleichmäßigkeit der Schätzung ist ja ent-  
schieden eine Forderung der Gerechtigkeit; ander-  
seits kann man die Berechtigung der oben er-  
wähnten Klagen nicht zurückweisen und die Noth-  
wendigkeit einer neuen Ordnung des Verfahrens  
drängt sich mehr und mehr auf. Vielleicht ließe  
sich in folgender Weise unter gleichmäßiger Be-  
rückichtigung aller Interessen das Verfahren neu  
regeln:

1. Für die Stadt werden zwei selbständige Commissionen  
gebildet; die Mitglieder werden ohne Rücksicht auf deren  
Wohnort gewählt.

2. Jedes Jahr schätzt jede Commission die Hälfte der  
Steuerpflichtigen; jeder Commission wird jährlich eine ent-  
sprechende Anzahl Kotten überwiesen.

3. Die Hälfte der in einem Jahr von einer Commission  
geschätzten Kotten wird im nächsten Jahr von der andern  
Commission geschätzt, so daß in 4 Jahren jede Commission  
die sämmtlichen Steuerpflichtigen der Stadt einschätzt.

4. Die beiden Vorsitzenden wechseln während des jähr-  
lichen Schätzungsgeschäfts in der Weise den Vorsitz, daß  
jeder in jedem Jahre diejenige Hälfte der Steuerpflichtigen  
mit einschätzt, welche er im Jahre vorher nicht einschätzt  
hat, so daß also jeder Vorsitzende schon alle zwei Jahre  
die sämmtlichen Pflichtigen mit veranlagt.

5. Vor Beginn der eigentlichen Schätzung haben die  
Commissionen in gemeinschaftlicher Sitzung die in Betracht  
kommenden Zeitverhältnisse zu besprechen und die Grund-  
sätze für die bevorstehende Schätzung im Detail festzu-  
stellen. An diese Grundsätze sind die Commissionen ge-  
bunden bis zur etwaigen gemeinschaftlichen Abänderung  
in einer zu dem Zwecke berufenen gemeinschaftlichen Sitzung.

Dieses oder ein anderes ähnliches Verfahren wäre  
nach unserer Ansicht geeignet, einmal die Schät-  
zung in der Hälfte der Zeit zu erledigen, dem-  
entsprechend die Arbeitslast der Commissionsmit-  
glieder auf die Hälfte zu reduciren, sodann aber  
auch die erforderliche Gleichmäßigkeit der Besteue-  
rung thunlichst zu wahren. Wir würden uns  
freuen, wenn dieser Vorschlag einer Erörterung  
in der Presse unterzogen und eventuell dem be-  
vorstehenden Landtage ein dementsprechender Ge-  
segentwurf vorgelegt würde.

## Bermischtes.

— Ein neuer Stern am Madrider Stier-  
sechter-Himmel. Ganz Madrid ist in fieber-  
hafter Erregung, Frasuelo und Lagartijo, die  
beiden Stierkämpfer, die bis jetzt um die Palme  
rangten, sind in den Schatten gestellt durch eine  
neue Größe. Mazzantini heißt dieser Held des  
Tages. Bei der letzten Corrida waren vor den  
Billetverkaufsläden in der Calle di Sevilla und  
am Café Suizio tausende in Queue aufgestellt.  
Es ist konstatiert worden, daß 11 000 Personen  
hintereinander an den Kassen vorbeipassirt sind.  
Der Polizeipräsident von Madrid überwachte per-  
sönlich mit einem großen Aufgebot von Polizei-  
mannschaften den Verkauf. Als die Schalter  
wegen Erschöpfung des Billetvorrathes geschlossen  
wurden, erhob sich ein unermessliches Pfeifen und  
Geschrei, die Polizei hatte die größte Mühe, die

Menge zu zerstreuen. Die ernsthaften Zeitungen  
bringen große Artikel gegen den Gladiatorenkultus.  
Die „Epoca“ sagt: Während die bestbegründeten  
Revue eine nach der anderen aus Mangel an  
Theilnahme eingehen, in jedem Jahr weniger  
Bücher verkauft werden, die Maler auswandern,  
um anderswo ihre Gemälde abzusetzen, die Litera-  
tur weder eine Laufbahn noch eine Lebensver-  
sorgung ist, die meisten Preshorgane nur noch  
durch Zusammenstellung von Notizen bestehen,  
die geistige Bewegung stockt und es an Leistungen  
und Mangel an Talent, Inspiration und Studium  
fehlt, während dessen gewinnen die Stiersechter  
Tausende von Duros den Monat, erweitern sich  
die Stierzuchtungen, werden die Unternehmer  
schwer reiche Männer und finden sechs bis sieben  
Zeitungen für Stiergefechte ein reichliches Aus-  
kommen. Der „Correro“ ruft aus: Unglückliches  
Spanien, wie tief bist du gefallen. Die „Epoca“  
schlägt vor, das Wappen von Madrid zu ändern  
und das Handwerkszeug der Stiersechter in das-  
selbe aufzunehmen.

— Eine Kameel-Eisenbahn wird, wie gemeldet  
wird, vielleicht künftig den Verkehr zwischen Tasch-  
kent und Kshiva durch die Bucharei vermitteln.  
Dieser Plan des Generals Tschernajew, General-  
gouverneurs von Turkestan, ist von der russischen  
Regierung günstig aufgenommen worden. Da  
der Bau einer gewöhnlichen Eisenbahn durch die  
Wüste Centralasiens nicht thunlich wäre, so soll  
diese Bahn nach dem System Blocher hergestellt  
werden. Es ist dies eine Hochbahn, bei der die  
Schienen auf Pfosten von besonderer Construction  
ruhen. Als Zugkraft gedenkt man anfangs ver-  
suchsweise Kameele zu verwenden, um sie später  
vielleicht durch eine mechanische Kraft zu ersetzen.  
Diese Linie würde ungefähr demselben Wege folgen,  
welcher gegenwärtig von den Karawanen benutzt  
wird.

— Der Zustand des Prinzen von Oranien.  
Im Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ macht der  
tronprinzliche Leibarzt Dr. Binkhuysen folgende Mit-  
theilungen vom 5. d.: „Vor ungefähr vierzehn Tagen  
lagte Kronprinz Alexander über heftigen Durst und  
Gliederschmerzen, Schlaflosigkeit und Mangel an Eklust.  
Diese Erscheinungen nahmen zu . . . zuerst hoffte man,  
nur ein gastrisches Fieber vor sich zu haben . . . bald  
aber war es zweifellos, daß ein typhöses Fieber einge-  
treten sei, und daß der ernste Krankheitsproceß durch  
seine lange Dauer mit Gefahr droht. . . Im Augen-  
blick sind keine ernste Complicationen vorhanden.  
Kommen diese nicht, so ist zu erwarten, daß die nächsten  
vierzehn Tage glücklich überstanden werden. Gebe Gott,  
daß die in dieser Zeit zu erwartende günstige Wendung  
eintritt. Die schwache Hoffnung, als schwach schon durch  
die Worte des Arztes gekennzeichnet, hat sich bisher  
nicht bestätigt. Von verschiedenen Seiten wird der  
Zustand des Prinzen von Oranien als hoffnungslos  
geschildert, so daß die Thronfolgefrage dadurch zu der  
brennendsten Tagesfrage in Holland wird. Auch der  
König von Holland hat, wie bekannt, nicht mehr die  
beste Gesundheit. Er befindet sich zur Zeit in Karls-  
bad zur Cur, wie es heißt, wegen eines Nierenleidens.  
In Holland besteht bekanntlich die weibliche Thronfolge  
und deshalb würde nach dem Tode des jetzigen Kron-  
prinzen seine Stiefschwester, die bald vierjährige Prin-  
zessin Wilhelmine, die nächste Anwartschaft auf den  
Thron erhalten. Sollte, wie zu erwarten steht, König  
Wilhelm keine männliche Nachkommenschaft mehr er-  
zielen, so stürbe mit ihm die jüngere Linie Nassau  
(Oranien) aus und im Großherzogthum Luxemburg,  
wo das salische Gesetz gilt, würde, sofern nicht andere  
Abmachungen entgegen stehen, der 1866 depossedirte  
Herzog von Nassau als Vertreter der älteren Walra-  
mischen Linie der Erbe sein. Es hat indessen ver-  
lautet, daß diese Linie abgefunden sei. Wäre das  
nicht der Fall gewesen, ist es kaum denkbar, daß König  
Wilhelm 1867 Luxemburg an den Kaiser Napoleon hätte  
verkauft wollen.

— Eine originelle Wette. Dierfer Tage  
wurde in Wien zwischen dem Husaren-Lieutenant  
Baron v. W. und Grafen E. eine absonderliche  
Wette ausgemacht. Es handelte sich nämlich  
darum, ob der Gegner im Stande sei, auf einem  
bestimmten Pferde zwölf Stunden hintereinander  
zu sitzen, ohne sich dabei vom Platze zu bewegen  
und ohne daß das Pferd sich hinwerfe oder der  
Reiter ermatte. Die Wette — es handelte sich  
um tausend Gulden — die in dem Stalle des  
Barons v. P. in dessen Palais am Parkring  
entschieden und vom Grafen E. gewonnen wurde,

indem die verlangte Leistung anscheinend ohne Schwierigkeit vollbracht ward, hatte den Tag über viele Zuschauer herbeigelockt, die über den sitzenden Reiter sich in mancherlei wunderbaren Vermuthungen ergingen, bis es ihnen gelang, über die Veranlassung ins Klare zu kommen. Die dergestalt gewonnene Summe soll vom Grafen E. dem Patriotischen Hilfsvereine vom Rothem Kreuze zugedacht worden sein.

Der Bacillus in der Barbierstube. Die Sektion für öffentliche Gesundheitspflege des Medizinischen Doktoren-Kollegiums in Wien beschäftigt sich eben ernstlich mit der Frage der Desinfektion sämmtlicher zum Frisiren und Rasiren in den öffentlichen Friseur- und Rasenläden in Gebrauch stehenden Utensilien, nachdem sich die Plenarversammlung im Prinzipie dafür ausgesprochen und die Berechtigung der Forderung nach einer Desinfektion anerkannt hat. Die Sektionsleitung wurde beauftragt, die Frage einem Comitee aus Dermatologen (Spezialisten für Haarkrankheiten) und Chemikern zur Berichterstattung zuzuweisen, worauf sodann präcise Vorschläge an das Stadtphysikat geleitet werden, welches die Exekutivbehörden zur Durchführung der endgültig beschlossenen Desinfektionsmaßregeln veranlassen wird. Die einschlägige Literatur weist prägnante Fälle auf, welche die Nothwendigkeit derartiger Präventivmaßregeln argumentiren. Eine größere, diesen Gegenstand behandelnde Schrift ist erst 1884 von Dr. Klamm erschienen, welcher den Haarausfall und die Entstehung der Klagen auf eine unscheinbare, in der Barbierstube geholtte Krankheit zurückführt, welche durch Kämmen und Bürsten von Person zu Person im Hause und in der Barbierstube ihre Verbreitung findet und selbst auf den Barthaarboden übertragen wird. Wie man der „D. Z.“ aus den Kreisen der Genossenschaft der Friseure und Rasenre Wiens mittheilt, wird bei der Genossenschaftsleitung ein Initiativantrag eingebracht werden behufs Einberufung einer allgemeinen Genossenschaftsversammlung, in welcher Maßregeln berathen werden sollen, wie die Desinfektion raschste allgemein eingeführt werden könnte. Das Vorgehen Wiens verdient jedenfalls allgemeine Nachahmung.

Bienen und Störche. Ein auf einem Hause der Mathildenstraße in Worms befindliches Schornstein wurde gestern von einem Schwarm Bienen überfallen, welche die darin sitzenden halberwachsenen Jungen derart zerstückten, daß dieselben jämmerlich um's Leben kamen. Auch das alte Storchpaar, das Hilfe bringen wollte, wurde von den Bienen angegriffen und zur Flucht genöthigt.

Calcutta, 8. Juni. Aus Bagdad wird gemeldet, daß bei Bedra Jarbutisk und Jassan an der persischen Grenze die Pest ausgebrochen sei.

Das Norddeutsche Musikfest, welches am 5. und 6. ds. in Hamburg abgehalten worden ist, hat, wie von dort gemeldet wird, mit einem Deficit von 15000 M. abgeschlossen, trotzdem die Solisten außer freier Fahrt und Unterhalt nur je 500 M. erhalten haben, ein Honorar, welches unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht übermäßig hoch zu nennen ist.

Das Vermögen der Deutschen Reichsfecht-Schule, deren Verwaltungsrathsitzung am 7. und 8. d. M. in Magdeburg stattfand, bezieht sich gegenwärtig auf ca. 350000 M. baar und ca. 145000 M. sichere Kupferstände bei den Verbänden, so daß also das Vereinsvermögen 1/2 Million beträgt. Die Versammlung, welche von mehr als 200 Delegirten aus allen Theilen des deutschen Reiches, sowie aus Rußland, Schweden und Belgien besucht war, beschloß einstimmig, noch in diesem Jahre zwei

Reichswaisenhäuser, eins im Norden und eins im Süden des deutschen Reichs, zu errichten. Die Kräfte der Fechtgenossen dürfen daher noch lange nicht erlahmen.

Drei riesige Eisberge wurden in letzter Woche an der Küste von Neufundland beobachtet. Einer derselben, welcher neun englische Meilen lang war, wurde an der Mündung der White Bay, und ein anderer sieben Meilen langer 40 Meilen östlich von St. Johns gesehen; der dritte Eisberg, welcher mehrere Meilen im Umfang hatte, saß auf dem „Georges Hod“ fest und verperrte die Einfahrt in den Hafen von St. Johns eine Zeitlang fast gänzlich.

Bielefeld, 12. Juni. Der Füsiliere Boeden, der am Morgen des 6. Juni wenige Stunden vor dem an der Auguste Borrey verübten Morde auf dem Brackwede vom Transport entflohen und auf den sich der dringende Verdacht der That lenkte, da seine Stiefel in eine am Thortort bemerkte Spur genau passen, ist verhaftet.

Ein neuer Feind des Weinstocks. In den Weinbergen und Weingärten in den californischen Counties Orange und Angeles richtet ein bisher noch nie gesehenes Insect große Verheerungen an. Es ist dies ein kleiner grauer Wurm, welcher sich den Tag über in der Erde verbirgt, in der Nacht aber an den Weinreben emporkriecht und alles Laub von denselben abfrisst. Der Wurm, welcher ungefähr 1 1/2 Zoll lang, ist gefräßiger als irgend eine der wegen ihres ausgezeichneten Appetits berühmten Raupenarten.

### Saatenstand.

Deutsches Reich. Die Witterung während der mit dem 7. Juni beendeten Woche ist in den verschiedenen Theilen des Landes eine durchaus verschiedene gewesen, im Süden und theilweise auch im Osten waren Regenfälle vorherrschend, der Westen aber und vielfach auch der Norden klagte noch über Mangel an Feuchtigkeit. Diefem letzteren Mangel scheint nun aber im letzten Augenblick abgeholfen zu sein, denn es sind allenthalben starke erquickende Regen niedergegangen, durch welche die Aussichten der Ernte abermals erhebliche Verbesserungen erfahren haben. Der Roggen steht jetzt allenthalben in Blüthe und befruchtet durchweg, der Haalm ist lang und kräftig und sieht gut aus; auch die Weizenpflanze berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Die vielfach schon im Gange befindliche Heuernte liefert ein so großes Resultat, wie die Landleute seit Jahren nicht unter Dach zu bringen hatten und dabei ist der Haalm saftreich und nahrungshaltig. Die Obstbäume haben recht gut angefaßt, selbst dort, wo vielfach Befürchtungen gehegt wurden, die durch die letzten Nachfröste hervorgerufen waren. Im Großen und Ganzen können daher die Aussichten als durchaus gute bezeichnet werden und dürfte man, wenn nicht spätere Schäden eintreten, einer gesegneten Ernte entgegensehen.

### Schiffsnachrichten.

Brake, 10. Juni. Zufolge brieflicher Mittheilung vom Capt. Morisse hatte die deutsche Bark „Amarant“ am 25. April in Papeete (Insel Tahiti) die Ladung gelöst und hoffte der Kapitän am 29. von dort in Ballast die Reise nach Maldon Island antreten zu können. An Bord Alles wohl.

11. Juni. Ang. von Lyusna: Nw. Borradorsheld, Hansen. Von Södershamm: Nw. Annette, Hansen. Von Wzburg: Russ. Kausa, Palmrose. Von Hamburg: Dtsch. D. Portugal, v. Keeken. Von Hernösand: Dtsch. D. Wilhelm, Somann. — Abg. nach Lissabon: Holl. Brede, Stam. Nach Newcastle: Dtsch. D. Eugene Krohne, Janßen.

Nordenhamm, 10. Juni. Ang. von Newyork: Dtsch. Sufanne, Zinke.

Bremen, 10. Juni. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd) Der Postdampfer Donau, Capt. R. Ringf, welcher am 31. Mai von Newyork abgegangen war, ist heute 10 Uhr Morgens wohlbehalten Scilly passirt.

Der Postdampfer „Cohenzollern“, Capt. A. Meier, welcher am 29. Mai von Baltimore abgegangen war, ist heute 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten Scilly passirt.

11. Juni. Der Postdampfer „Donau“, Capt. R. Ringf, ist gestern 12 Uhr Nachts wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung heute 2 Uhr Morgens die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 196 Passagiere und volle Ladung.

Der Postdampfer „Berlin“, Kap. v. Cöllen, hat

gestern die erste diesjährige Reise nach dem La Plata angetreten.

Laut telegraphischer Depesche aus Newyork ist der Postdampfer „Wefer“, Capt. S. Bruns, am 11. d. M. von dort direct nach Bremen in See gegangen.

12. Juni. Der Postdampfer „Eider“, Capt. W. Willigerod, hat gestern die vierte diesjährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten.

Der Postdampfer „America“, Capt. S. Meyer, hat gestern die fünfte diesjährige Reise direct nach Baltimore angetreten.

Hamburg, 10. Juni. Ang. von Oldenburg: Emanuel, Brummer.

Kotka, 27. Mai. Abg. nach Brake: Fruiterer, Gesting.

### Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft verkauft	
vom 13. Juni 1884.			
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	102,90	103,45
(St. à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)			
4 1/2%	Oldenburger Consols	102	103
(St. à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)			
4 1/2%	Stollhammer u. Butzjäger Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Feverische Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Barefer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshäuser Anleihe (St. à M. 100)	100,25	—
4 1/2%	Braker Sietachts-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 1/2%	Oldenb. Präm.-Anl. per St. in M.	148,50	149,50
4 1/2%	Cutin-Lübeker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,20	93,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,80	103,35
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,50	—
5 1/2%	Italiensche Rente (Stücke von 10000 fr. und darüber)	95,80	96,35
5 1/2%	Italiensche Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,90	96,60
4 1/2%	Schwed. Hypothek.-Pfandbr. von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf 1/4% höher.)	95,10	95,65
4 1/2%	Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2%	do. Braunsch.-Hannov. do.	101,30	—
4 1/2%	do. do. do. do.	98,50	99,05
4 1/2%	do. do. Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100	101
4 1/2%	Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	98,50	99,05
4 1/2%	Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M. 4 1/2% Zins vom 1. Janr. 1884.)	156,50	—
4 1/2%	Oldenburger Eisen-Actien (Augustfehn)	—	88
4 1/2%	Zins vom 1. Juli 1883.)	—	—
4 1/2%	Oldenb.-Portug. Dampf.-Khed.-Actien (4 1/2% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
4 1/2%	Oldenburg. Versicher.-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	350
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 f. M.	168,30	169,10
4 1/2%	„ London kurz für 1 Pstr. „	20,405	20,505
4 1/2%	„ New-York kurz für 1 Doll. „	4,18	4,23
4 1/2%	Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „	16,75	—

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf Station Oldenburg.

Ankunft:	
Von Wilhelmshaven u. Fever: 7,55	— 11,30 — 2,00 — 8,15.
Bremen: 8,15	— 12,37 — 2,15 — 6,00 — 9,00.
Nordenhamm: 8,15	— 2,15 — 9,00.
Leer: 8,00	— 11,40 — 1,55 — 8,20.
Quakenbrück: 8,05	— 2,05 — 8,25.
Abfahrt:	
Nach Wilhelmshaven: 8,35	— 2,40 — 6,20 — 9,10.
Fever: 8,35	— 2,40 — 9,10.
Bremen: 6,33	— 8,15 — 11,45 — 2,15 — 8,35.
Nordenhamm: 8,15	— 2,15 — 8,35.
Leer: 8,30	— 2,35 — 6,10 — 9,15.
Nach Quakenbrück: 8,36	— 2,25 — 6,11.

# Volkssfest in Oldenburg.

Zum Besten der Allgemeinen Krankenkasse wird am **15. und 16. Juni d. J.**

auf dem **Oldenburger Schützenhofe**

ein Volkssfest in bekannter Weise stattfinden.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres.

Eintrittskarten werden vor dem Feste vom 1. Juni an à 30 S. zum Verkauf bereit gehalten; an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 S. ein. Nicht Chargirte Militärs (mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen) zahlen an der Kasse nur 10 S. Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom

**Vorstand der Allgemeinen Krankenkasse.**

### Kurhaus Zwischenahn.

Den geehrten Schulvorständen erlaube ich mir bei etwaigen Ausflügen mit einzelnen Classen oder ganzen Schulen mein Stablissemment bestens zu empfehlen.

Preise billig. Bewirthung gut.

Der Besitzer. **W. Holste.**

### Büttner & Winter,

Annoucen-Annahme für die

### Oldenburger Landeszeitung

(bis 9 Uhr Morgens)

1. Mottenstraße 1.

Verleger, Herausgeber und Redacteur: C. Hesse. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

# UNION.

Freitag, den 13. Juni:

## 1. öffentliches Abonnements-Concert.

1. Theil: **Streichmusik** (am Schlusse desselben Sinfonie B-dur von Haydn).

2. und 3. Theil: **Militärmusik.**

Anfang 6 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten à Person 50 S.

Abonnements sind noch in der Union, beim Unterzeichneten, sowie an der Casse zu haben, Billets zu 40 S. in der Buchhandlung des Herrn **Sinzen.**

**Süttner,**  
Königl. Musikdir.